Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 77 (1959)
Heft: 35

Artikel: Schweiz. Zentrale für Handelsförderung
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-84311

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ger, Zürich) wurde unabhängig vom übrigen Restaurationsbetrieb geführt und besass ein eigenes Office.

Die Bedienung des Restaurantes erfolgte ausschliesslich über die Küche. Auf ein Office wurde verzichtet zu Gunsten eines Kellnerganges, in welchem sich die Ausgabe und Rückgabe im Kreiselverkehr abwickelte. Der Spülküche gegenüber lag die Speiseausgabe mit den direkten Zugängen von Hauptküche, Gardemanger und Patisserie sowie von der Kaffeeküche. Am Kopfe des Kellnerganges befand sich das Economat mit Tageskeller und Getränkeausgabe. Der warme und kalte Tellerservice für die Bar-Taverne und die Terrasse wurde auf einer leistungsfähigen Herdfront an der Bar, vor den Augen der Gäste, zubereitet.

Während sich der Gast im Restaurant sein Menu à la carte zusammenstellen konnte, hatte er in der Bar-Taverne und auf der Terrasse die Wahl zwischen verschiedenen kalten und warmen Tellergerichten zu verhältnismässig «kleinen Preisen». Dementsprechend wurde auch versucht, dem Restaurant eine elegante Note zu verleihen, um in der Bar-Taverne eher eine gemütliche Atmosphäre zu schaffen, jedoch ohne «Heimatstil».

Im Kontrast zu den grossen Glasflächen wurden die wenigen Wände im Restaurant und in der Bar-Taverne in grossformatigen, ulmenfournierten Holzplatten ausgebildet. Boden im Restaurant blauer WARON-Spannteppich, in der Bar-Taverne und im Foyer Natursteinplattenmosaik geschliffen. Vorhänge (gegen den Einblick am Tag) weisser, grossmaschiger Tüll; bei Nacht weisse, luftige Leinen. Möbel im Restaurant: Stühle Vierkantstahlrohr verchromt, rote Polster; Tische Stahlrohr verchromt, Homogenholzplatte mit Molleton und Tischtüchern crème, bleu ciel und rose. Korpusse Kellcoplatten weiss. Möbel in der Bar-Taverne inkl. Barkorpus Eichen, dunkel gebeizt, Stühle mit Ledergurten bespannt, Barstühle gepolstert und mit Leder überzogen, Tische grüne Sets. Decken durchgehend weiss, treppenförmig abgestuft.

Als künstlerischer Schmuck dominierte im Restaurant ein frei gestelltes Bild (M. von Mühlenen, Bern), wogegen in der Bar-Taverne eine Wandplastik in Kupfer (E. Häfelfinger, Zürich) die Atmosphäre betonte.

Die Beleuchtung des Restaurantes geschah durch eigens entwickelte Beleuchtungskörper: Träger wie Platten aus durchsichtigem Kunstharzmaterial, Glühbirnen unter 24 V Spannung (warmes Licht), «durchsichtig». In der Bar-Taverne waren der Barkorpus durch Tiefstrahler, die Wandplastik durch Scheinwerfer beleuchtet. Für die Terrasse wurden Windlichter benutzt.

Restaurant und Bar-Taverne waren klimatisiert; Kühlmöglichkeit bis 10° tiefer als Aussentemperatur, Heizmöglichkeit 10° höher als Aussentemperatur. In zuvorkommender Weise haben uns nachfolgende Firmen ihre Restaurationseinrichtungen zur Verfügung gestellt:

H. Béard S. A., Montreux	Silber, Gläser, Küchenbatterie
Porzellanfabrik Langenthal	Porzellan
Leinenweberei Bern AG. Leinenweberei Langenthal AG. Schmid & Cie., Burgdorf Schwob & Cie. AG., Bern Worb & Scheitlin AG., Worb-Bern	Tisch- und Küchenwäsche

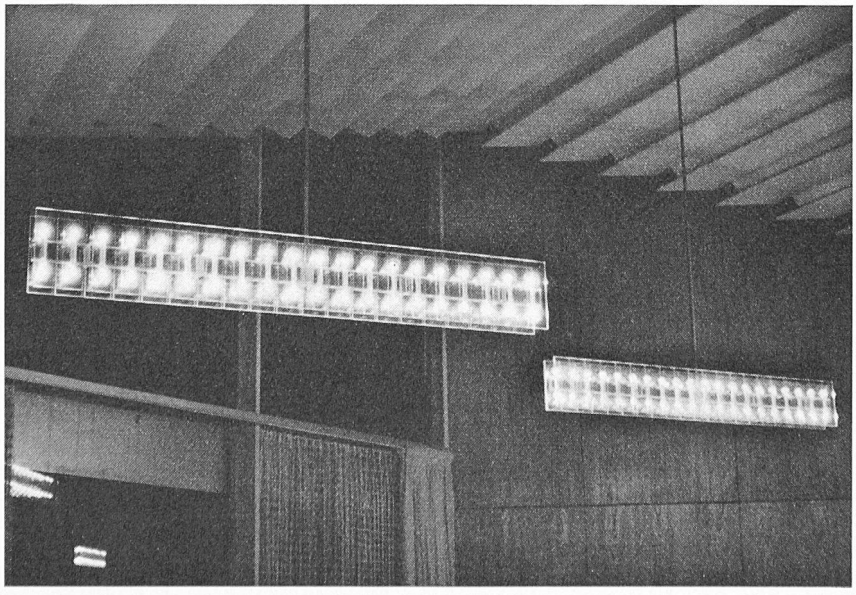
Adresse des Verfassers: Arch. *W. Gantenbein*, Huttenstrasse 4, Zürich 6.

Schweiz. Zentrale für Handelsförderung

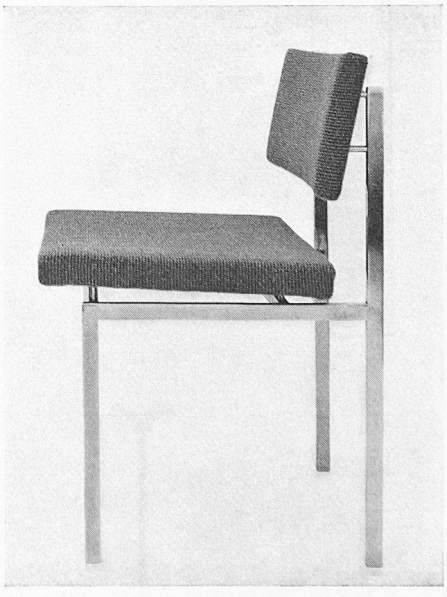
DK 380.17

In ihrem soeben erschienenen 32. Jahresbericht stellt die Schweizerische Zentrale für Handelsförderung in Zürich und Lausanne ihre Tätigkeit in den Rahmen der internationalen und schweizerischen Wirtschaftsentwicklung. Die anfangs 1958 noch unter dem Einfluss der amerikanischen Rezession stehende internationale Konjunktur hat sich gegen Jahresende wieder aufgefangen, so dass auch die Aussichten für die schweizerische Exportindustrie wieder zuversichtlicher beurteilt werden können.

Die Tätigkeit der Handelszentrale erstreckt sich sowohl auf Gebiete allgemeinen Interesses im Dienste der Förderung des schweizerischen Aussenhandels, wie auch in der Unterstützung der Exportbestrebungen des einzelnen Privatunternehmens. Die Privatwirtschaft hat 1958 rund zwei Drittel des Ausgabenbudgets der Handelszentrale gedeckt. Bei der Erschliessung neuer Absatzmöglichkeiten im Ausland stützt sich die Handelszentrale auf eine enge Zusammenarbeit mit den schweizerischen Botschaften, Gesandtschaften und Konsulaten sowie den schweizerischen Handelskammern im Ausland und ihren eigenen Handelsagenturen und Auslands-Korrespondenten. Die Handelszentrale ist bestrebt, den fortlaufend sich ändernden Verhältnissen im Bereiche des Aussenhandels Rechnung zu tragen und ihre Tätigkeit auf lange Sicht zu entfalten. In diesem Sinne ist die Organisation der Beteiligung der Schweiz an der *Weltausstellung in Brüssel* zu verstehen; es handelte sich hier um eine schwierige, aber auch die dankbarste Aufgabe des Jahres 1958, in dem auch mit der Vorbereitung der grossen Propagandaaktion «Swiss Fortnight» begonnen wurde, die vom 5. bis 17. Oktober 1959 in London, Manchester und Glasgow durchgeführt wird.

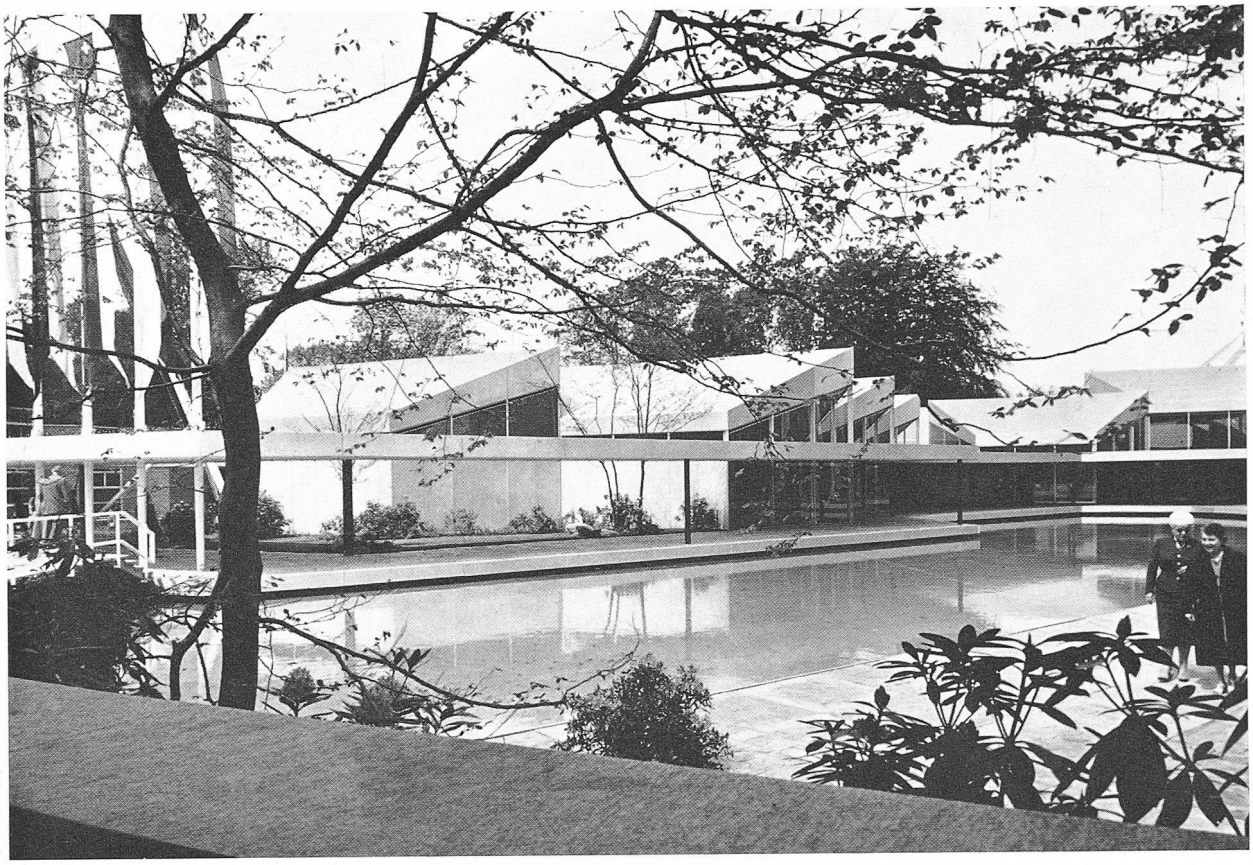


Plexiglasleuchter im Restaurant, Entwurf W. Gantenbein, Arch., Ausführung Sauber & Gysin AG., Zürich



Stuhl im Restaurant, Entwurf W. Gantenbein, Arch., Ausführung J. Bally, Zürich.

Eingang zum Schweizer Pavillon

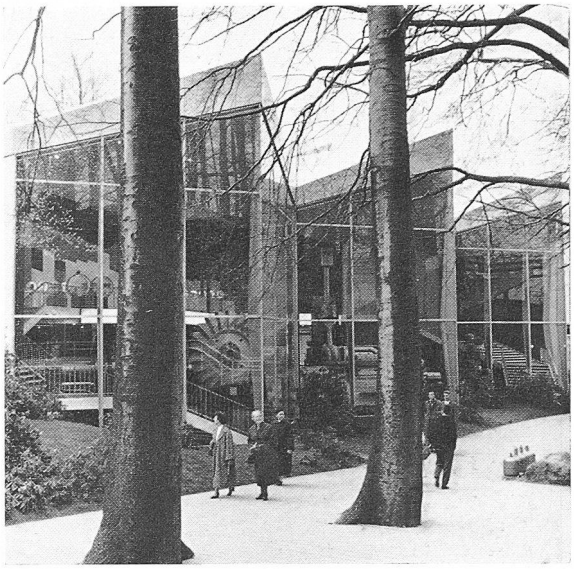


Rundgang am Wasserbecken

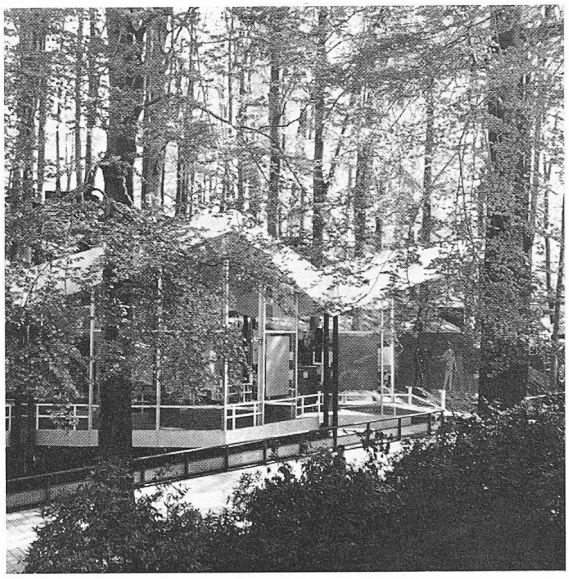
Der Schweizer Pavillon

an der Weltausstellung

Brüssel 1958



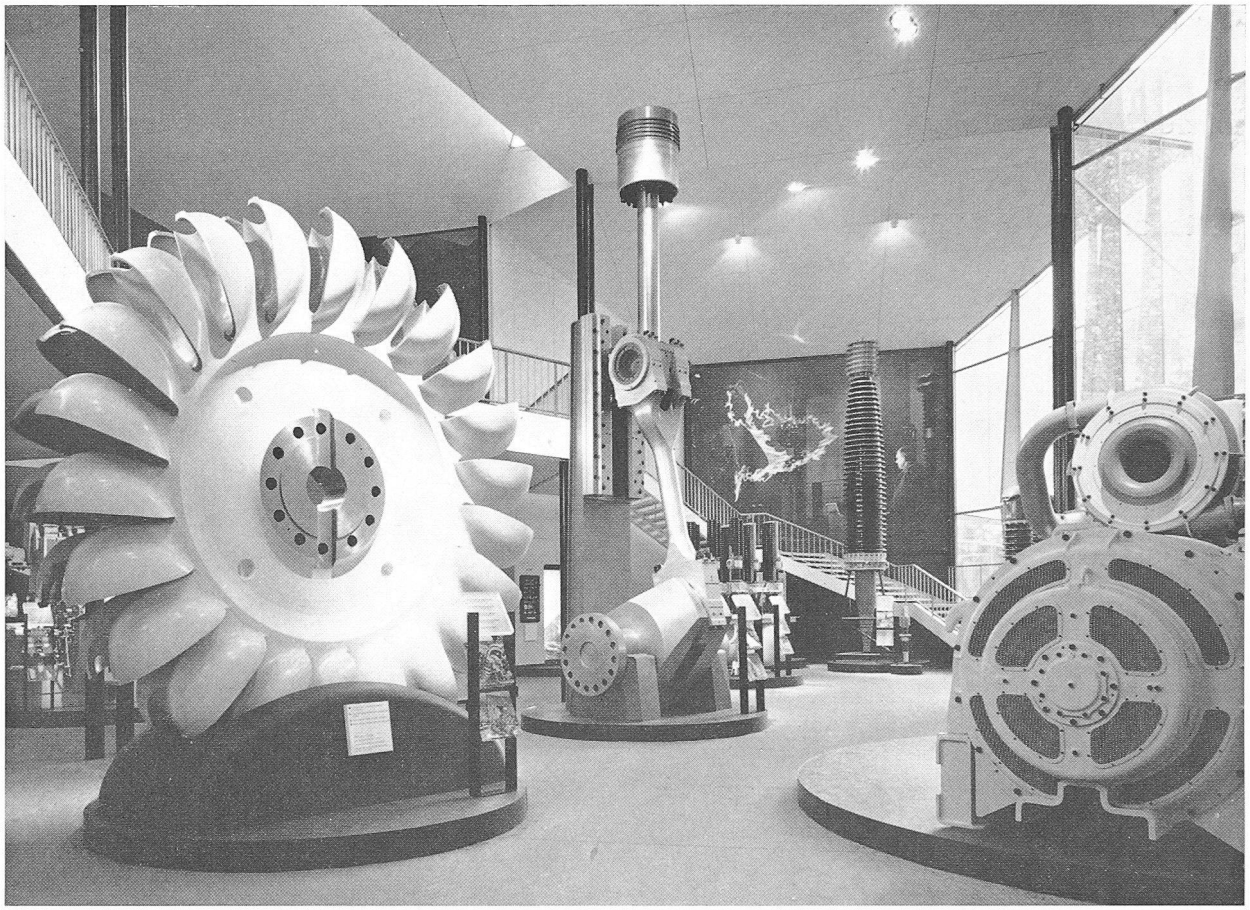
Maschinenhalle



Freilichtausstellung

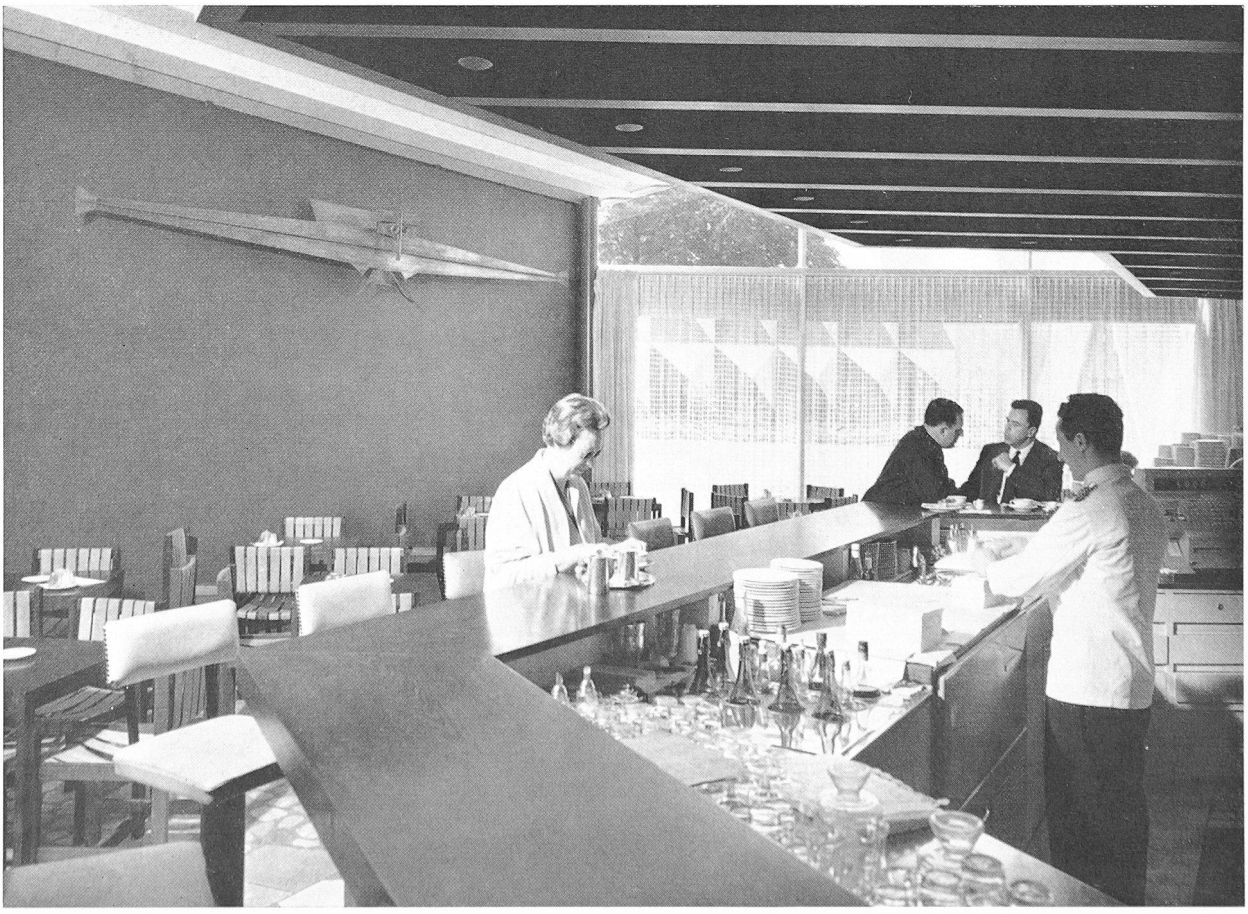
Architekt

W. Gantenbein, Zürich



Maschinenhalle (Entwurf G. Miedinger, Zürich)

Unten: Bar-Taverne (Entwurf W. Gantenbein)



Das Restaurant im Schweizer-Pavillon, Weltausstellung Brüssel 1958

Arch. W. Gantenbein

Seite / page

leer / vide /
blank

Unter den direkten Dienstleistungen für Exportfirmen ist die stets zunehmende Zahl von Marktforschungen für den Absatz bestimmter Schweizer Produkte auf Auslandsmärkten zu erwähnen. Die Handelszentrale verfügt übrigens nicht nur über ein dichtes Netz von Auslandskorrespondenten, sondern auch über eine eigene umfangreiche Dokumentation, die rund 6000 Dossiers mit über 50 000 Dokumenten aus 155 Ländern umfasst. Die wöchentlich erscheinende Zeitung der Handelszentrale «Wirtschaftliche Mitteilungen», in der fortlaufend über die Wirtschaftsentwicklung des Auslandes berichtet wird, widmete sich 1958 neben der Berichterstattung über die Wirtschaft der bedeutendsten Handelspartner der Schweiz auch speziell den wirtschaftlich weniger entwickelten Ländern. Ihr Vertretervermittlungsdienst hatte 1958 Gelegenheit, sich zahlreichen Interessenten durch Bekanntgabe von Adressen qualifizierter Vertreter und Agenten im Ausland dienstbar zu machen.

Die Exportrevuen der Handelszentrale «Schweizer Industrie und Handel», «Schweizer Technik» und «Textiles Suisses» erscheinen in den verschiedenen Handelssprachen in einer Gesamtauflage von über 60 000 Exemplaren. Eine Neuerscheinung ist sodann die Exportrevue «Switzerland-USA», die auf dem amerikanischen Markt für die Erzeugnisse der verschiedensten Branchen der schweizerischen Exportindustrie wirbt. Ein Prospekt «Handelspartner, Deutschland-Schweiz», der sich mit Fragen des schweizerisch-deutschen Handelsverkehrs befasst, wurde in Deutschland in einer Auflage von 50 000 Exemplaren verteilt. Die französische Ausgabe des Handbuches der Schweizer Produktion, das ein vollständiges Fabrikanten-Verzeichnis sowie ein Waren- und Stichwortverzeichnis enthält, wurde für das spanische Sprachgebiet durch ein spanisch-französisches Stichwortverzeichnis ergänzt.

Der Ausstellungs- und Messedienst der Handelszentrale hat 1958 offizielle Beteiligungen und Auskunftsbüros an den internationalen Messen von Utrecht, Mailand, Lyon, New York, Barcelona und Zagreb, sowie Sonderbeteiligungen wie z. B. an der LEFA in Hamburg organisiert. Der Presse- und «Public Relations»-Dienst der Handelszentrale orientiert die Auslandspresse und -korrespondenten mit seinen «Wochenbulletins» und «Schweizer Briefen» regelmässig über das schweizerische Wirtschaftsleben. Dieser Dienst stellt auch dem schweizerischen Kurzwellensender fortlaufend Informationen über die Wirtschaft und die industrielle Produktion der Schweiz zur Verfügung, die jeweils in mehreren Sprachen durchgegeben werden. Die auf diese Weise von der Handelszentrale verbreiteten schweizerischen Wirtschaftsnachrichten werden im Ausland allgemein günstig aufgenommen und stossen bei Lesern und Hörern auf Interesse, was durch die ständig eintreffenden Anfragen bestätigt wird. — Anlässlich der diesjährigen Generalversammlung der Handelszentrale wurde Dr. *F. Hummler* neu in die Aufsichtskommission gewählt.

Hoch- und Tiefbau in Frankreich

DK 69:338.6

Die langsame Industriealisierung im französischen Wohnungsbau bringt nach und nach eine engere Zusammenarbeit zwischen Hoch- und Tiefbauindustrien, die dem Bauwesen von grossem Nutzen werden kann. Die französische *Hochbauindustrie* beschäftigt in annähernd 220 000 Betrieben etwa eine Million Menschen. Die Hälfte der Betriebe gehören dem Maurergewerbe an. Die Bauunternehmen sind in Frankreich grösstenteils Klein- und Kleinstbetriebe. Nur ihrer 80 gehören zu den ausgesprochenen Grossunternehmen und geben mehr als 500 Arbeitern Beschäftigung. 110 000 Betriebe zählen lediglich den Betriebschef und eventuell seine Familienangehörigen. Weitere 40 % haben eine Belegschaft von weniger als fünf Beschäftigten. Diese Struktur ist für die Schwierigkeiten im französischen Wohnungsbau zum Teil verantwortlich; sie ist auch einer der Gründe, warum zum Beispiel der Gestehungspreis einer Wohnung in Frankreich doppelt so hoch ist wie in Deutschland. Beim Bau eines Hauses müssen zahlreiche Handwerker verschiedener Unternehmen herangezogen werden, was naturgemäss eine rationelle Organisation auf dem Bauplatz und ein rasches Arbeiten erschwert. Wohl kommt es nach und nach zu einer strukturellen Umschichtung; man ist bemüht, die Zahl der Modelle zu vermindern, und die Vorfabrikation ermöglicht eine Kostensenkung. Indessen arbeiten nur die wirklich grossen Unternehmen mit vorgefertigtem Baumaterial; so ist es zum Beispiel Boussiron in Strassburg gelungen, in 13 Monaten einen Wohnblock mit 800 Wohnungen zu erstellen.

Der *Tiefbau* ist wesentlich besser organisiert und vor allem stark konzentriert. Es gibt 3500 Tiefbauunternehmen, sie beschäftigen 250 000 Menschen. Der Jahresumsatz dieser Unternehmen erreichte 1958 400 Milliarden Francs. Fünfzig unter den Grossbetrieben sind auch in anderen Ländern tätig, und die Erfolge dieser Unternehmen ausserhalb Frankreichs sind bedeutend. Im übrigen war der Tiefbau bisher stets als «Industrie für öffentliche Arbeiten» bezeichnet worden und erst in der letzten Zeit werden Hoch- und Tiefbau als «Bauindustrie» zusammengefasst. Die internationalen Erfolge kann die Tiefbauindustrie vor allem der ausgezeichneten Leistung ihrer Studienbüros und der gründlichen Erfahrung ihrer Ingenieure verdanken, die sich seit Jahrzehnten in den französischen Ueberseegebieten mit dem tropischen Klima und den Erfordernissen in wenig entwickelten Ländern vertraut gemacht haben. Die französische Tiefbauindustrie hat vor allem in Südamerika, aber auch im Nahen und Mittleren Osten bedeutende Werke geschaffen. Ihre Entwürfe sind bei Ausschreibungen zumeist den lokalen Notwendigkeiten besser angepasst als etwa jene der amerikanischen Unternehmen, und überdies arbeiten die französischen Techniker mit bescheideneren Mitteln.

Adresse des Verfassers: *J. Hermann,* Boite postale 210, Nice A. M.

Das Speicherkraftwerk von Roselend-La Bathie in Savoyen

DK 621.29

Die geringen natürlichen Speicherbecken in den französischen Alpen und der zunehmende Bedarf an Energie für Spitzendeckung haben die Electricité de France veranlasst, Speichermöglichkeiten auch dort auszunützen, wo nur geringe natürliche Zuflüsse bestehen. Hierfür eignet sich u. a. das Becken von Roselend am Oberlauf des Doron, eines Seitenflusses der Isère. Durch Verschliessen der dortigen Doron-Schlucht lässt sich ein Becken von 187 Mio m³ schaffen, das mit einem zweiten künstlichen Becken von 13 Mio m³ kommuniziert. Dieses wird bei St-Guérin im Tal des Poncellamont, eines Seitenbachs des Doron, angelegt. Die natürlichen jährlichen Zuflüsse zum Speicherbecken von Roselend betragen im Mittel nur rd. 70 Mio cm³. Durch Fassen von 13 weitern Bächen, davon 12 Seitenbächen der obern Isère, können jährlich weitere 250 Mio m³ zugeleitet werden. Dazu kommen etwa 70 Mio m³ als natürlicher Zufluss zum Becken des Poncellamont, so dass für die insgesamt 200 m³ Speicherraum rd. 390 Mio m³ pro Jahr zur Verfügung stehen. Vorteilhaft ist das grosse Gefälle von 1203 m brutto bis zur Wasserrückgabe bei Chantemerle oberhalb Albertville in die Isère, sowie die geringe Entfernung der Zentrale von La Bathie vom Becken von Roselend von rd. 12 km. Das Kraftwerkprojekt wurde von Kollege W. Gut in seiner Uebersicht über die Wasserkraftanlagen in den Ost- und Westalpen und im Massif-Central in SBZ 1956, Heft 35, S. 522 kurz beschrieben. Im vorangehenden Heft 34 findet man auf S. 506 einen Uebersichtsplan der Kraftwerke an der Isère. Inzwischen sind die Bauarbeiten stark gefördert worden. Zugleich hat das Ausführungsprojekt gewisse Aenderungen und Ergänzungen erfahren. Es ist in «Le Génie Civil» vom 1. März 1959 eingehend beschrieben. Da es sich um das grösste französische Kraftwerk handelt, ist eine zusammenfassende Darstellung an dieser Stelle geboten.

Mit den Bauarbeiten wurde im Laufe des Jahres 1956 begonnen. Man hofft, das Werk mit halber Leistung im Laufe des Jahres 1960 und ein Jahr später mit voller Lei-